



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Gunvor Lindström

Torbulok, Tadschikistan. Ein neuentdecktes Heiligtum im hellenistischen Osten

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2014**

Seite / Page **120–124**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/22/4438> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2014-1-p120-124-v4438.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2014-1 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2014 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



TORBULOK, TADSCHIKISTAN

Ein neuentdecktes Heiligtum im hellenistischen Osten



Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013

Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts
von Gunvor Lindström



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2014 Faszikel 1
urn:nbn:de:0048-dai-edai-f.2014-1-7

In 2008 two large vessels from Torbulok entered the collection of the National Museum of Antiquities in Dushanbe. They could be identified as a perirrhanterion (vessel for ritual purification) and a second cult vessel. Given this the findspot was identified as an ancient sanctuary. Excavations and a survey started in 2013. The archaeological investigation will put another sanctuary on the map of religious sites of the Hellenistic Far East.

Kooperationspartner: Achmadi-Doniř-Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie, Akademie der Wissenschaften Tadschikistans, Duschanbe (T. Filimonova); Geographisches Institut der HU Berlin, Fachbereich Geomorphologie, Bodengeographie und Quartärforschung (M. Makki); Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsbereich Geophysikalische Prospektion (J. Fassbinder, R. Linck).

Leitung des Projektes: G. Lindström.

Förderung: DFG.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: C. Geisler, A. Kellner, P. Köhler, ř. Narsulloev, B. Nijosov, S. Odinaev, S. řaripov, G. Turachonova.

In der Ortschaft Torbulok („vier Quellen“) im Südwesten Tadschikistans ist durch Funde der jüngsten Zeit ein bisher unbekanntes hellenistisches Heiligtum entdeckt worden. Dadurch bietet sich die seltene Chance, einen antiken baktrischen Tempel mit modernen Methoden und unter Zugrundelegung aktueller Fragestellungen archäologisch zu erforschen. Das Heiligtum befindet sich in der antiken Region Baktrien, die seit den Eroberungen Alexanders des Großen zur hellenistischen Welt gehörte (Abb. 1).



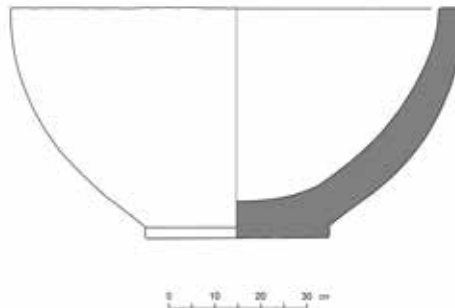
1



2



3

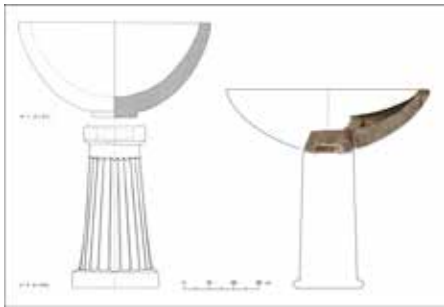


- 1 Torbulok (Tadschikistan). GoogleEarth Satellitenbild Zentralasiens mit der Lage des Fundorts im Südwesten des Landes.
- 2 Torbulok (Tadschikistan). Blick nach Nordwesten: Fundplatz mit Dorfschule (Photo: J. Fassbinder/BLD München, DAI Eurasien-Abteilung).
- 3 Torbulok (Tadschikistan). Das Perirrhanterion (Kultgefäß) nach seiner Abgabe im Nationalmuseum der Antike Tadschikistans (Photo: G. Lindström/DAI Eurasien-Abteilung).

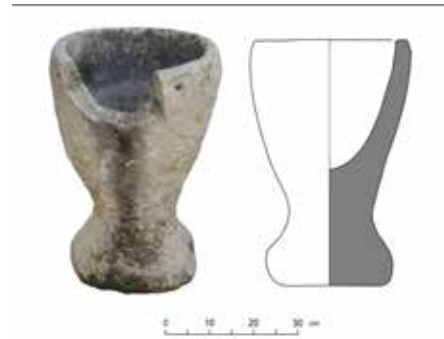
Die Identifizierung des Fundortes als Heiligtum beruht auf einem 2008 entdeckten Kalksteinbecken (Abb. 3). Nachdem es 2011 in das Nationalmuseum der Antike nach Duschanbe gelangte, konnte die Autorin es in Augenschein nehmen und funktional und chronologisch bestimmen: Es handelt sich um ein Perirrhanterion, also um ein Kultgefäß, das – wie in griechischen Heiligtümern des Mittelmeerraumes – auch in baktrischen Heiligtümern zur symbolischen Reinigung verwendet wurde. Solche Wasserbecken besaßen in der Regel einen säulenförmigen Ständer und standen am Eingang, bei dem Altar oder in anderen Bereichen der Sakralbezirke. Der Fund aus Torbulok findet der Form und Größe nach unmittelbare Parallelen in Gefäßen aus zwei gut erforschten baktrischen Heiligtümern: dem Kultbezirk des sogenannten Nischentempels in Eukratideia/Ai Khanoum in Afghanistan und dem Oxos-Tempel in Oxeiana/Tacht-i Sangin in Tadschikistan (Abb. 4). Ebenfalls aus Eukratideia/Ai Khanoum sind Vergleichsstücke für ein zweites in Torbulok gefundenes Steingefäß bekannt. Es hat eine mörser- oder pokalartige Form, ist an der Außenseite grob behauen, doch innen sehr fein ausgearbeitet und geglättet (Abb. 5). Weil in Baktrien Gefäße dieser Art bisher ausschließlich im sakralen Kontext gefunden wurden, ließen die Funde aus Torbulok auf die Existenz eines Heiligtums der hellenistischen Zeit schließen.

Erste Geländebegehungen im Jahr 2012 bestätigten die Vermutungen. So wurde auf dem Gelände vor der örtlichen Schule eine dichte Scherbenstreuung mit Typen der hellenistischen Zeit und der nachfolgenden Kuschanzeit festgestellt. In dieselben Zeitabschnitte fallen mehrere im Dorf entdeckte Säulenbasen (Abb. 6) – Zeugnisse einer repräsentativen Architektur – sowie in der Antikensammlung der Schule verwahrte Kleinfunde, darunter 10 kleine portable Opferaltäre (Abb. 7).

Das Heiligtum wird seit Herbst 2013 in einem von der DFG geförderten Grabungsprojekt erforscht. Die archäologischen Untersuchungen sollen Kernfragen über das hellenistische Baktrien im Allgemeinen und über die religiöse Praxis in Torbulok im Besonderen beantworten. So soll herausgefunden werden, ob in der Folge der hellenistischen Kolonisation auch griechische Kulte und Rituale nach griechischen Mustern praktiziert wurden oder ob Praktiken existierten, die von griechischen Gebräuchen abwichen



4



5



6



7

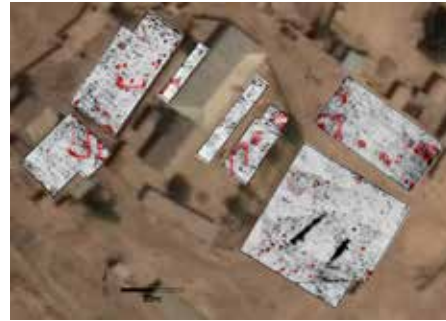
und daher auf lokalen Traditionen beruhen dürften. Dies schließt auch die Möglichkeit eines Neben- oder Miteinanders der verschiedenen Kulte ein. Ferner sind die Auswirkungen der Invasionen nomadischer Völker (Saken und Yuezhi) in der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. und der damit verbundene soziokulturelle Wandel auf das Heiligtum in Torbulok zu untersuchen.

Am Beginn der Feldforschungen wurden im Umfeld der Dorfschule mehrere Teilflächen untersucht, wobei ein Bodenradar eingesetzt wurde (Abb. 8). Die Ergebnisse dieser Prospektion lassen das Heiligtum sicher im Gelände lokalisieren und geben erste Hinweise auf seine bauliche Struktur: Es besteht offenbar aus mehreren rechteckigen, Nord-Süd orientierten Gebäuden, deren Ausrichtung sich damit deutlich von der modernen Bebauung unterscheidet (Abb. 9). Im Anschluss daran wurden auf der Fläche unmittelbar nordwestlich des Schulgebäudes drei Grabungsschnitte angelegt, wodurch ein Einblick in die Stratigraphie des Geländes gewonnen wurde. Zu diesem Zeitpunkt lagen die Ergebnisse der Radarmessungen noch nicht vor, so dass die Grabungsfläche aufgrund anderer Kriterien gewählt werden musste. Der Geschichtslehrer, der 2008 am Bau des Schulgebäudes mitgewirkt und die Bodeneingriffe aufmerksam verfolgt hatte, bezeichnete diesen Bereich als Fundort des großen Kalksteinbeckens (Abb. 10). Allerdings ergaben zwei kleinere Grabungsschnitte (1,5 × 5 m und 1 × 5 m) zunächst einen ernüchternden Befund: Die damaligen Bauarbeiten hatten offenbar so tief in das Gelände eingeschnitten, dass die Kulturschicht in diesem Bereich bereits abgeräumt war und der heutige Laufhorizont auf dem anstehenden Boden liegt. Doch erbrachte ein dritter Schnitt (2,5 × 6,5 m) Aufschluss über die Tiefe und Mächtigkeit der antiken Schichten, wie sie für andere Bereiche des Fundorts zu erwarten ist: Der lange Profilschnitt (Abb. 11) wurde im Abstand von 5 m zum Schulgebäude angelegt. Er machte sich eine Geländekante zunutze, die durch damalige Planierungsarbeiten entstanden war. Der bereits erwähnte Lehrer wies diesen Bereich als Fundort mehrerer Stein- und Keramikgefäße aus. Er hatte sie dicht beieinander liegend entdeckt und verwahrt sie nun in der Schulsammlung (Abb. 12–13). Seine präzisen Angaben zum Fundort können wahrscheinlich mit einem im Profil angeschnittenen Befund in Verbindung gebracht werden. In der antiken Kulturschicht zeichnet sich

- 4 Kultgefäße (Perirrhanteria) aus einem Heiligtum in Eukratideia/Ai Khanoum und aus dem Oxos-Tempel (Gefäß links: nach H.-P. Francfort, *Fouilles d'Ai Khanoum III. Le sanctuaire à niches indentées. 2. Les trouvailles. Mémoires de la délégation archéologique française en Afghanistan* 27 (Paris 1984) Taf. 31,2 und 32,6; Bearbeitung: G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung; Gefäß rechts: Photo und Zeichnung G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung).
- 5 Torbulok (Tadschikistan). Mörserartiges Gefäß mit Spuren einer antiken Flickung, heute im Nationalmuseum der Antike Tadschikistans.
- 6 Torbulok (Tadschikistan). Eine von insgesamt vier Säulenbasen eines repräsentativen Gebäudes, wahrscheinlich eines Tempels (Photo: G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung).
- 7 Torbulok (Tadschikistan). Zwei von insgesamt 10 Mikrobasen (portable Opferaltäre), Lesefunde (Photo: G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung).



8



9



10

- 8 Torbulok (Tadschikistan). Geophysikalische Untersuchung auf dem Hof des Grabungshauses (Photo: G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung).
- 9 Torbulok (Tadschikistan). Ergebnisse des Bodenradars mit Interpretation, montiert auf das GoogleEarth Satellitenbild des Ortes (Interpretation: R. Linck/BLD München, DAI Eurasien-Abteilung).
- 10 Torbulok (Tadschikistan). Grabungsfläche nordwestlich des modernen Schulgebäudes mit Schnitt 1 (Photo: G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung).

eine Steinsetzung aus einigen Blöcken des örtlich anstehenden Gesteins ab (Abb. 11). Der grubenartige Befund konnte nicht quer geschnitten werden, weil unmittelbar auf der Geländestufe eine moderne Bruchsteinmauer das Schulgelände begrenzt, deren Stabilität nicht gefährdet werden durfte. Nach Südosten könnte sich die Grube allerdings ehemals weiter ausgedehnt haben, so dass der vom Lehrer beschriebene Fundkontext bei den Bauarbeiten angeschnitten und abgeräumt wurde. Eine Reihe von Altfunden aus der Schulsammlung lässt sich also hypothetisch dem Grubenbefund zuordnen, dessen Ausläufer sich im Profil abzeichnen.

Die Ortschaft Torbulok liegt auf einer Höhe von 920–950 m am Fuße des Höhenzuges Čaltau und wird von zwei markanten Felsen gerahmt. Sie befindet sich am südlichen Ende eines 15 km langen und 3 km breiten Tals, in dem aufgrund seiner Trockenheit nur wenig Landwirtschaft betrieben werden kann und das vor allem durchziehenden Hirten als Weidegrund dient. Die heute ungünstige Lage ruft Fragen nach dem antiken Landschafts- und Siedlungsraum hervor. Ist die Lage des Heiligtums möglicherweise durch einen überregionalen Verbindungsweg motiviert? War das Heiligtum in eine antike, am selben Ort befindlich Siedlung eingebunden? Oder war es ein extra-urbanes Heiligtum, das zur antiken Siedlung in Dangara gehörte, dem heutigen urbanen Zentrum der Region?

Vieles deutet darauf hin, dass die von Torbulok beherrschte Ebene bis vor wenigen Jahrzehnten noch wesentlich fruchtbarer war. So verweist der Ortsname Torbulok selbst auf vier Quellen und weitere – heute versiegte – Süßwasserquellen entlang des Höhenzuges führten offenbar noch bis in die 1960er Jahre Wasser, da sie in den sowjetischen Kartenwerken dieser Zeit verzeichnet sind. Das Projekt geht den landschafts- und siedlungsarchäologischen Fragen in Zusammenarbeit mit Geomorphologen der Humboldt-Universität nach. Dafür wurde neben den archäologischen Grabungen des Herbsts 2013 ein geomorphologischer Geländesurvey durchgeführt, in dem ein Gebiet von 20 × 20 km untersucht wurde (Abb. 14). Die Ergebnisse dieses Teils der Untersuchungen werden im Rahmen einer studentischen Abschlussarbeit vorgelegt.



11



12



13



14

11 Torbulok (Tadschikistan). Schnitt 3, in dessen Profil sich die antike Kulturschicht von 40–80 cm Stärke abzeichnet (Photo: G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung).

12 Torbulok (Tadschikistan). Einwohner mit Keramik- und Steingefäßen, die 2008 beim Bau der Schule gefunden worden waren (Photo: G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung).

13 Torbulok (Tadschikistan). Der Geschichtslehrer weist den Bereich als Fundort der Gefäße Abb. 12 aus (Photo: G. Lindström, DAI Eurasien-Abteilung).

14 Die Teilnehmer des geomorphologischen Surveys am Tair-su, 7 km östlich von Torbulok (Photo: M. Makki/HU Berlin, DAI Eurasien-Abteilung).